

Ihr Lieben!

Während in Deutschland anlässlich des 20. Jahrestags des Mauerfalls gefeiert wird, ist hier in El Salvador landunter. Die Regierung hat den Notstand ausgerufen. In den vergangenen Tagen hat ein Hurrikan aus nordöstlicher Richtung kommend wahnsinnig viel Regen mitgebracht und in der vergangenen Nacht für unglaubliche Zerstörungen in und um die Hauptstadt, aber auch in anderen Gebieten des Landes gesorgt. Die Wassermassen haben ganze Hütten, Brücken und die Schlammassen des Vulkans Chichontepec das gesamte Dorf Verapaz mit sich gerissen. Einzelne Ortschaften sind nur noch über die Luft zugänglich. Bisher ist die Rede von 124 Toten und über 7.000 Geschädigten, doch auch diese Nacht soll es noch weiter regnen. Es bleibt zu hoffen, daß sich die Intensität des Regens in den kommenden Stunden in Grenzen hält.

Wie schade, daß ich mich mal wieder mit so unerfreulichen Nachrichten von hier melden muß. Seit vier Wochen bin ich also inzwischen schon wieder in El Salvador und habe bisher einfach keine Zeit für eine Rundmail gefunden. Doch meine Mailbox läuft über, und die ersten besorgten Nachfragen wegen des Hurrikans haben mich in den vergangenen Stunden erreicht, so daß ich heute endlich ein kleines Lebenszeichen an alle aussenden möchte.

Nachdem ich ja in diesem Jahr bereits im Februar und März zu den Präsidentschaftswahlen hier war, bin ich nun also für weitere drei Monate zurück. Giovanni kommt am 3.12. nach, und gemeinsam werden wir am 3.1.2010 wieder zurück nach Leipzig fliegen. Hauptanlaß dieses Aufenthaltes ist erneut meine Doktorarbeit, so daß ich eigentlich von Montag bis Freitag viele Stunden in unterschiedlichen Archiven und mit Interviews beschäftigt bin. Doch nach „Dienstschluß“ und an den Wochenenden bleibt natürlich genügend Zeit für all die privaten Kontakte, Giovanni's Familie und meine geliebte Gemeinde.

Dort an der alten Bahnschiene sind in den vergangenen Monaten wieder einige Babies geboren, vor allem in der Jugendarbeit sind ganz wunderbare Entwicklungen zu beobachten, und im Rahmen der aktuellen Katastrophe sind dort erfreulicherweise noch keine ganz großen Notfälle zu vermelden. Die (zahn-)ärztliche Versorgung läuft sehr regelmäßig und recht erfolgreich. (Dank an dieser Stelle einmal mehr an die St. Bethaniengemeinde in Leipzig!) So gibt es neben all den Katastrophenmeldungen auch immer wieder viel Schönes. Eine erfreuliche Nachricht aus der Gemeinde ist außerdem, daß die neue Regierung bereits eines ihrer Wahlversprechen einlöst, indem sie tausenden von Familien, die seit dem Bürgerkrieg entlang der gesamten Bahnstrecke in einfachen Wellblechhütten leben, die längst überfälligen Urkunden ausstellt, die sie zu legitimen Eigentümern des kleinen Fleckchens Land machen, auf denen ihre Hütten stehen. So werden auch in „meiner“ Gemeinde derzeit die notwendigen Unterlagen zusammengetragen, um hoffentlich bald die lang erwarteten Urkunden in Empfang nehmen zu können.

Viele von Ihnen/Euch hatten ja im Frühjahr die Präsidentschaftswahlen und den Sieg der linken FMLN mitverfolgt. Am 1. Juni d.J. hat Präsident Mauricio Funes sein Amt angetreten, so daß er sich einer ersten Evaluation stellen muß. Ich kann hier gewiß nur eine sehr unvollständige und sehr subjektive Einschätzung geben, will es aber doch kurz versuchen. Eine Reihe konkreter Maßnahmen seitens der neuen Regierung El Salvadors scheinen mir erwähnenswert. So sind in den vergangenen

Monaten die Preise für Mais und Bohnen gesunken, was sich natürlich positiv auf den Haushalt der ärmsten Familien auswirkt. Außerdem sind erste Neuerungen im Bildungssektor vorgenommen worden, auf den die FMLN gerade angesichts der extrem hohen Jugenddelinquenz- und Gewalt besonders großen Wert legt und auf langfristige Wirkung hofft. Möglichst alle Kinder und Jugendlichen sollen Zugang zu (guter) Schulbildung erhalten und somit von der Straße ferngehalten werden. Aus diesem Grund werden im Januar, also zum neuen Schuljahr alle Schüler der staatlichen Schulen ihre Schuluniform incl. 2 Paar Schuhe kostenfrei von der Regierung ausgehändigt bekommen. Darüber hinaus erzählen die Kinder in meiner Gemeinde, daß es in der Schule seit einigen Wochen jeden Mittag kostenlos eine warme Mahlzeit für alle Schüler gibt. Für die Familien ist das eine große Hilfe. Neben dem Bildungssektor hat sich die neue Regierung die Verbesserung des Gesundheitssystems auf die Fahnen geschrieben. Hier ist ein Schritt in die richtige Richtung, daß die Sprechstunden in den staatlichen Krankenhäusern nun kostenlos sind, wenn die zur Verfügung stehenden Medikamente auch nach wie vor vollkommen ungenügend sind. Diese ersten Maßnahmen der Regierung Funes sind sicherlich positiv zu beurteilen und werden von den ärmsten Bevölkerungsschichten auch mit viel Dankbarkeit aufgenommen.

Gleichzeitig sind jedoch auch viele sehr kritische Stimmen zu hören, besonders aus den eigenen Reihen, vor allem seitens der orthodoxen Linken. Diese messen Mauricio Funes zurecht an seinen großen Worten nur wenige Minuten nach seinem Wahlsieg im März diesen Jahres. An diesem Abend reihte er sich selbst in das große Erbe des ermordeten Erzbischofs Oscar Romero (+1980) und seiner „Option für die Armen“ ein – große Worte, denen nur wenige Menschen gerecht zu werden vermögen. Und ob Funes dazu gehört, dürfte derzeit noch sehr fragwürdig sein. Zu wenig klar ist bisher sein Einsatz für die Unterprivilegierten El Salvadors. Kurzfristige Maßnahmen sind das eine, langfristige strukturelle Verbesserungen etwas, das bisher noch auf sich warten läßt. Die FMLN ist gespalten: einerseits die orthodoxe Linke, die wirkliche Reformen im Steuer- und Wirtschaftssystem anstrebt, sich für einen Ausstieg aus Freihandelsabkommen und für eine echte „Option für die Armen“ einsetzt, andererseits die moderate Linke um Präsident Funes, die sich Richtung Mitte-Rechts öffnet. Ob dies eine langfristige, nötige Strategie ist oder der größte Fehler dieser jungen, ersten linken Regierung in der Geschichte El Salvadors, bleibt abzuwarten.

Ein letztes Thema möchte ich kurz anschnitten, zumals ich mehrfach in Emails darauf angesprochen wurde: Der jüngste UNO-Sicherheits- und Entwicklungsbericht zu Zentralamerika hat vor 14 Tagen El Salvador und Honduras hinter Irak und Südafrika auf Platz 3 der weltweiten Gewalt gesetzt und Zentralamerika als gewaltreichste Region weltweit ausgemacht. Allein in den vergangenen sechs Jahren hatte das kleine Land El Salvador (Größe Thüringens, Bevölkerung ca. 6 Mio.) 79.000 Morde zu verzeichnen. Und diese Gewalt scheint ständig noch allgegenwärtiger zu werden und niemanden mehr auszusparen. Es gibt kaum mehr wirklich sichere Stadtviertel, keine sicheren Buslinien. Gleich in den ersten Tagen meines Aufenthaltes wurde hier ganz in unserer Nähe, in einem bis dato sehr ruhigen Viertel, ein junger Mann auf offener Straße erschossen. Ebenso traf es am 13. Oktober den 37-jährigen Sohn von unserer lieben Trini. Sie ist seit vielen Jahren die Leiterin des Obdachlosenprojekts „Casa la Esperanza“ (Haus der Hoffnung), in dem Giovanni und ich uns kennengelernt haben. Ihr Sohn Jorge war immer zur Stelle, wenn ein Busfahrer, Handwerker, Stadtführer oder kräftiger Helfer gebraucht wurde. Seit fast zwei Jahren sind die Jugendbanden um die Familie

herumgeschlichen, wollten Jorge zwei Söhne (15 und 17 J.) als Mitglieder gewinnen, doch Jorge hat sie geschützt, wollte sie nicht der Gang ausliefern, hat sie sogar zu Trini nach San Salvador in die lutherische Kirche geschickt, wo die beiden Jungs nun seit einigen Monaten lebten. Am 13. Oktober war Jorge mit seiner Frau Marisol auf offener Straße unterwegs, um 9.30 Uhr, am heiligsten Tag und inmitten anderer Passanten, als ein Jugendlicher auf ihn zukam und einfach abdrückte. Trotz der großen Angst ist Marisol sofort zur Polizei gegangen, hat den Mord zur Anzeige gebracht, doch diese brauchen wenigstens zwei weitere Zeugen, die bereit sind, über den Mord auszusagen. So liegt der Fall nun also auf Eis, wie so viele andere bei ca. 20 Morden pro Tag. Marisol hält sich in den Räumlichkeiten der lutherischen Kirche verborgen, kann vorerst nicht zurück nach Hause und möglichst überhaupt nicht auf die Straße. Schließlich wissen die Täter, daß sie bei der Polizei war. Zwei Nächte haben wir alle zusammen um den aufgebahrten Leichnam Jorge zugebracht, bevor er bei brütender Mittagshitze in das selbstgeschaufelte Grab hinabgelassen wurde unter Tränen der Mutter, Geschwister und vielen Kinder, unter vollkommen verzweifelten Schreien der Ehefrau und bedrücktem Schweigen all der Verwandten und Bekannten. Unterdessen beobachtete ich die fremden Jugendlichen, die in der Nähe zu sehen waren. Gehörten sie zu der Jugendbande, die Jorge hatte ermorden lassen? Auf Jorge's Brust lag ein Bild von Che Guevara mit der Unterschrift „Ein rebellischer Traum“. Doña Trini hat bereits ihren Ehemann auf tragische Weise verloren. Direkt zu Beginn des Bürgerkriegs wurde er ermordet. Trini blieb zurück mit ihren 6 kleinen Kindern, das Jüngste gerade einmal 4 Monate alt. Gegen Ende des Krieges erhielt sie die Nachricht vom Tod ihres ältesten Sohnes. Sie konnte ihn nie beerdigen und erzählt mir unter Tränen, daß sie bei Jorge wenigstens Gewißheit habe, daß er tot sei und sie ihn beerdigen konnte.

Ihr Lieben, behaltet diesen kleinen „Däumeling Lateinamerikas“ weiter im Blick, macht Euch keine Sorgen um mich, ich bin sehr vorsichtig und noch trockenen Fußes. Seid alle ganz lieb begrüßt von Ihrer/Eurer Uli